

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. 1. 1. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Jänner d. J. den Domdechant Johann Witzling am Gurker Kathedral-Kapitel über sein Ansuchen von dem Amte des Diözesanscholes-Oberaufsehers unter Bezeichnung des Allerhöchsten Wohlgefallens über die eifrige und wirksame Führung dieses Amtes zu entheben, und an dessen Stelle den Domkapitular Dr. Valentin Müller dortselbst zum Diözesanscholes-Oberaufseher allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat eine bei der Finanz-Prokuratur in Venedig erledigte Finanzrathsstelle dem Adjunkten bei dieser Prokuratur, Dr. Anton Tusom, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 16. Jänner.

„Wer Anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“ — sagt ein banales Sprüchwort, das aber jetzt auf die Situation, in welcher Louis Napoleon sich befindet, so ziemlich paßt. Er hat durch seine Politik die europäischen Kabinete dahin gebracht, daß sie oft nicht aus, nicht ein wußten, jetzt scheint es ihm selbst so zu ergehen; er hat sich mit seinen Plänen in Widersprüche verwickelt, die sich sogar auf die von ihm ergriffenen Maßregeln erstrecken. So z. B. war allen Journalen das strengste Verbot erteilt worden, die Allocution des Papstes zu veröffentlichen. Wie ein Blick in die Pariser Journale v. 15. beweist, sind sie diesem allerhöchsten-Befehle alle „trenge gehorsamt und ergebenst“ nachgekommen, — mit Ausnahme des „Univers“. — Als das Verbot bei der Redaktion des Merikalen Blattes anlangte, versammelte Louis Venillot sämtliche Redaktoren zu einem Ausrath, und nach kurzer Unterredung

wurde beschlossen, von dem erwähnten Verbote keine Notiz zu nehmen und die Allocution Sr. Heiligkeit dennoch zu veröffentlichen. — „Unsere Unterdrückung“ — äußerte Louis Venillot — ist ohnedem eine beschlossene Sache, besser also wir fallen jetzt — wie General Oyon sich ausdrückte — auf dem Felde der Ehre des Katholizismus. — Aber auch die Regierung ist über Nacht anderen Sinnes geworden — sie hat sich nicht verhehlt, daß ein Aktensstück von der Wichtigkeit der päpstlichen Jahresrede, nicht mit Stillschweigen übergangen und dem Publikum vorgehalten werden könne und entschloß sich, es selbst im „Moniteur“ zu veröffentlichen, begleitet von dem Schreiben des Kaisers Napoleon vom 31. Dezember. So geschah es, daß „Moniteur“ und „Univers“ das Schreiben zu gleicher Zeit brachten.

Der Nachricht des „Nord“, als stände der heil. Vater noch unentschieden den verschiedenen Kathischlägen gegenüber, wird in mannigfacher Weise widersprochen. Aus Wien schreibt man der „V. u. H. Z.“: „Der Papst hat dem Herzog von Grammont geantwortet: „Man möge thun, was die Gewalt zu thun gestattet, der Schrei des Widerspruchs, der durch die ganze Christenheit gehen wird, wird die Feinde Rom's zur Rückerstattung des Raubes zwingen. Was ich habe, ist nicht mein, ich werde nichts abtreten, weil ich dazu kein Recht habe.““ Man kennt hier ein Schreiben aus der Feder eines der höchsten Stellen Prälaten, das vielen Mitgliedern des hohen Alerus Oesterreichs mitgetheilt und in vielen Abschriften vorhanden ist; dieses Schreiben enthält jene Aeußerung wörtlich. Auch die Bischöfe in Deutschland und Frankreich sollen Abschriften erhalten haben.“

Die Drohung des heiligen Vaters, die Briefe zu veröffentlichen, welche er vom Kaiser Napoleon empfangen, soll die Vertreter Frankreichs in Rom lebhaft beunruhigen, und sie bieten all' ihren Einfluß auf, um die Ausführung dieses Gedankens hintan zu halten. Französische Stimmen beginnen indessen jetzt bereits für alle Fälle vorzubauen. Sie meinen, es könne in jenen vertraulichen Briefen doch nichts an-

deres enthalten sein, als die Anerkennung der Rechte des heiligen Vaters, und riefen sei auch in dem kaiserlichen Schreiben vom 31. Dezember ausgedrückt. Napoleon stelle nicht die Rechte des heil. Stuhles in Abrede, er erkenne aber die Nothwendigkeit, der Macht der Ereignisse zu weichen.

Korrespondenz.

Klagenfurt, 11. Jänner.

Das neue Gewerbegesetz, mit dessen Datum zugleich das Industrieleben Oesterreichs eine neue Epoche beginnt, ist hier im Allgemeinen mit großer Befriedigung, mit loyalen Danke gegen den erhabenen Spender dieser Wohlthat aufgenommen worden, da es allen billigen Wünschen für eine möglichst freie Bewegung des Gewerbes gerecht wird und nur in den Fällen eine Beschränkung der prinzipiell ausgesprochenen Gewerbefreiheit statuiert, wo dieselbe durch örtliche oder sachliche Verhältnisse geboten erscheint. Kaum kann das neue Gesetz in irgend einem Kronlande einen vorbereiteteren, fruchtbareren Boden finden, als bei uns in Kärnten, wo das kleine Gewerbe, trotz der erschwerten Verkehrsverhältnisse, eine Mäßigkeit und ein zeitgemäßes Verständnis seines eigentlichen Berufes entwickelt, dem nur größere Dimensionen zu wünschen wären. Bekanntlich sind die einfachen Männer unseres Handwerkes die Gründer des ersten „gewerblichen Aushilfskassen-Vereines“ — einer erfolgreichen volkwirtschaftlichen Institution, welche heute glanzvoll prosperiert, bald in ganz Oesterreich Nachahmung fand. — unsere Realschule wird in Wäld eine „Maschinen-Lehrwerkstätte“, als praktischen Anhang der Maschinenlehre, etabliren, welche bis jetzt einzig im Kaiserthume dastehen dürfte; der Klagenfurter „Industrie- und Gewerbe-Verein“ bietet selbst mit Opfern Alles auf, um den Unterricht der Lehrlinge und Gesellen des Handwerkes in den (zum Theil von ihm geleiteten) Sonntagsschulen zweckmäßiger zu organisiren. Die Meister selbst wirken mit dem Vereine zusammen, um „gewerbliche Abendan-

Feuilleton.

Storchen-Tragödie.

Im elssässischen Samstagsblatt findet sich, vom Herrn Piton in Straßburg, eine Zuschrift an Dr. Masius, den Verfasser der „Naturstudien“, auf Veranlassung der in diesem bekannten Buche mitgetheilten charakteristischen Züge über die Störche. Wir entnehmen daraus folgende höchst interessante Mittheilung:

„Straßburg, meine Vaterstadt, beherbergt alle Sommer einige Duzend Paar Störche, welche auf den Schornsteinen ihren hohen, umschauenden Sitz und reichliche Nahrung auf den umliegenden Wiesen und Aeckern finden, die vom nahen Rheine, von der Ill und Breusch bewässert werden, und aus welchen die Grösche an warmen Sommerabenden ihr harmonisch-einschläferndes Konzert ertönen lassen. Doch dieses Storchenleben wird sich überall finden, wo bewässerte Blachfelder den Gässen reichliche Nahrung gewähren; ich will Ihnen aber aus demselben ein Drama schildern, welches ich mit eigenen Augen angesehen habe, und das vielleicht die Feder Shakespeares besetzt hätte, gleich dem späteren Pudel „de la forêt de Montargis“ (dem Hund des Aubry).

Häufig bestieg ich das Münster, um, aus Liebhaberei, ein Panorama zu zeichnen und mit dem Fernrohr in die Schönheiten der Landschaft einzudringen. Damals kam denn auch der Storchenzug an. Sie machten einander den Hof, jeder suchte sein Weibchen, sie paarten sich; aber, trotz aller Liebesbezeugungen, konnte ein Freier seine Braut nicht gewinnen;

der Gegenstand seiner Neigung gab seine Liebe einem andern hin. Das junge Paar war glücklich in seinem Neste, und der ausgewiesene Nebenbuhler, nun ein träumerischer Hagestolz, saß trübe und düster, den Hals eingezogen, ein Bein in der Höhe, auf einem nahen Kamine, wie etwa der „Ritter von Loggenburg“, und sah mit Reid und Eifersucht verüber auf das liebende Paar. Der Griesgram nährte Rache, er trug Mordgedanken im Busen. Dem jungen Storchen-Ehepaar lagen vier Eier im Neste; ich sah, wie die Mutter sie mit Groll ausbrütete und mit dem langen Schnabel bepeckte, als die Jungen zum Aus-schlüpfen bereit waren.

Der Griesgram und Nebenbuhler saß immer einsam, Haß brütend, auf seinem Schornsteine und blickte zürnend auf sie verüber.

Eines Tages waren die Aelteren beide ausgeflogen und ich konnte frei von oben herab mein beobachtendes Noth auf das rege Leben der Jungen richten, als ich einen Storch sich auf das Nest herabneigen und ihn mit Grimm den mordenden Schnabel ins Fleisch der Jungen stechen sah, daß Blut floß, die armen Kleinen neigten das Haupt, das Auge war gebrochen und sie lagen todt im Neste. Zu weit war ich entfernt, um den Mörder zu verjagen, obgleich das Fernrohr mir den Austritt fünfzig Mal vergrößert ganz nahe vor die Augen brachte. Vergeltens suchte ich die Kleinen zu retten, und war eben im Beginn, an der väterlichen Liebe der Alten zu zweifeln, als mir die Sache klar wurde, denn nach vollbrachter That flog der verrückte Mörder fort und setzte sich wieder einsam auf sein Kamin; die Eifersucht, die verböthete, vereinsamte Liebe, waren die Triebfedern seines Verbrechens gewesen.

Bald darauf kam aber die Mutter zurück, und als sie, ihre Flügel schwingend, über dem Neste flatterte und ihre Kinder todt daliegen sah, entfloß ein schmerzliches Pfeifen ihrer Brust, und sie eilte in schnellem Fluge von dannen, um ihren Gatten zu rufen. Beide kamen in Eile an, sehten sich, mit einer unaussprechlichen Mimik des Schmerzes, auf das Nest, rütelten mit ihren Schnäbeln die entseelten Leiber ihrer Kleinen, und ein dumpfes Stöhnen und Pfeifen kontrastirte seltsam mit dem sonst so fröhlichen Klappern. Aber plötzlich erhoben sich beide Eltern vom Neste, stiegen senkrecht in die Höhe, und stürzten mit Wuth auf den gegenüberstehenden Mörder herunter. Meine Augen waren allein Zeugen seiner That gewesen; sie aber hatten sie geahnt. Ein fürchterlicher Kampf begann; die Schnäbel wurden zum stehenden Speere, zum hauernden Schwerte; die langen Stelzen zur kralenden Klaue, zum werfenden Hebel, und die Schläge der breiten Flügel tönten weit hinaus. Die Federn flogen in die Runde; bald stürmten die Kämpfer, wie vom Wirbel getrieben, in der Luft herum, bald neigten sie sich kämpfend auf die nahen Dächer, bis endlich der Mörder die Flucht ergriff, und, von den Siegern verfolgt, mir aus den Augen kam. Er wurde, scheint es, von ihnen geödet, denn niemals sah ich ihn wieder auf dem Kamine. Viele hundert Menschen blieben in den Straßen stehen, diese Kampfszene in den Lüssen zu betrachten, aber Niemand ahnte die Ursache davon.

Dieß ist der Ausritt, den ich Ihnen schildern wollte. Wenn Sie in Ihren Charakterschilderungen der Thierwelt davon Gebrauch machen können, so nehmen Sie dieß Drama aus dem Storchenleben als Wahrheit auf, die ich Ihnen verbürge.“

len" nach dem Muster französischer und belgischer Anstalten (den eigentlichen Pflanzschulen des hohen industriellen Flores dieser Länder) in's Leben zu rufen, und während für die Damenwelt stets sehr zahlreich besuchte populäre Vorlesungen „über die Anwendung von Physik und Chemie auf das praktische Leben" gehalten werden, denkt man an Vorträge „über Buchhaltung und kaufmännisches Rechnen" für Mädchen, um diese als Frauen in den Stand zu setzen, ihren Männern einst im bürgerlichen Geschäft zur Hand zu geben, oder daselbst nötigen Falles selbstständig zu verwalten. Dieser letzte Gedanke erscheint um so glücklicher, als das neue Gewerbegesetz die Führung eines industriellen Geschäftes nicht mehr an das Geschlecht bindet. Sie ergeben hieraus, daß das rege Leben, welches unseren Gewerbebestand bewegt und sich in hervorragender Weise mit der Herausbildung der Jugend des Handwerkes für ihren künftigen Beruf beschäftigt, die öffentliche Anerkennung vollkommen verdient und für die Zukunft des kärntner Gewerbebestandes die erfreulichsten Aussichten öffnet. Leider werden diese vorläufig durch die geringe Hoffnung, welche wir für den Ausbau unseres Schienenweges zu hegen berechtigt sind, noch sehr verdüstert. Doch ist es wohl nicht möglich, daß in der jüngst mitgetheilten Erklärung der k. k. österreichischen Gesellschaft, welche die Herstellung unserer Eisenbahn ad Catandas graecas verlagte, schon das letzte Wort gesprochen worden sei. Es kann das Wohl eines ganzen Kronlandes nicht dem Interesse einer Privat-Unternehmung geopfert werden; und wir erwarten daher noch immer auf eine k. k. Entscheidung, welche diesem dringendsten Bedürfnisse unserer Industrie und unseres Handels Abhilfe bringt. Dann wird aber auch — ich bin dessen gewiß — das neue Gewerbegesetz hier einen Aufschwung der industriellen Produktion, wie in keinem Kronlande, hervorrufen. — Nicht minder freudige Bewegung der Gemüther hat die kaiserliche Entscheidung in Betreff der Auflassung der Definitivierung für das laufende Jahr hervorgerufen, welche bei der dünnen Bevölkerung unseres Kronlandes für die Reproduktion von den segensreichsten Folgen sein wird. — Obgleich unsere Landes-Zeitung noch immer beherlich über den Gang der Verhandlungen der „Kärntner Vertrauens-Kommission" schweigt, da die Veröffentlichung der Sitzungs-Protokolle erst nach dem Schlusse der Deliberationen stattfinden soll, so bin ich doch in der Lage, aus zuverlässigen Privatmittheilungen Ihnen Einiges zu berichten, was für Ihre Leser nicht ganz ohne Interesse sein dürfte.

Bekanntlich wurde im Schooße der Kommission ein Comité etablirt, welches die Verfassung eines der Verhandlungen der Kommission als Substrat zu Grunde zu legenden Projektes einer Gemeinde-Ordnung zur Aufgabe hat. Nachdem nun von diesem Comité seine Arbeiten soweit beendet worden sind, daß der erste Theil dieses Projektes der Kommission vorgelegt werden konnte, hielt diese am vorletzten Freitag ihre dritte, oder besser gesagt, ihre erste beratende Sitzung, da die beiden früheren Versammlungen derselben nur einleitende Verhandlungen (Bestimmung einer Geschäftsordnung, Besprechung der allgemeinen Prinzipien u. s. w.) gewidmet waren. In dieser mehr als sechsstündigen, unter dem Präsidium Sr. Excellenz des Herrn Statthalters abgehaltenen Sitzung kam, nach dem Referate des Comité-Mitgliedes A. von Hummerlauer, der erste Abschnitt des Gesetzes „über die Gemeinde im Allgemeinen, speziell über die Gemeindeglieder, bis zur Gemeindevertretung" zur Verhandlung, wobei sämtliche Kommissionsmitglieder eine sehr warme Theilnahme entwickelten und trotz anfänglich auseinandergehender Ansichten im Verfolge der Diskussion eine erfreuliche Einmüthigkeit der Meinungen erzielt wurde. Die Divergenzen der Auffassung einiger Paragraphen ging von denjenigen Mitgliedern aus, welche das Gemeindeglied vorzuweisen auf den Realbesitz basirt wissen wollten. Von besonderem Interesse war in dieser Sitzung der von einem Comité-Mitgliede gestellte Antrag: „Es mögen in das Gesetz über das Gemeinde-Bürgerrecht Bedingungen aufgenommen werden, unter denen einem betreffenden Gesuchsteller, welcher diese Bedingungen erfüllt, das Bürgerrecht nicht verweigert werden darf." Als Begründung seiner Motive führte der Antragsteller die Unzulänglichkeit der hiefür bestehenden Vorschriften an, nach welchen das Bürgerrecht, außer denen, welche daselbst schon besitzen, nur durch Erbrecht einer in der Gemeinde belegenen Realität in auf- oder absteigender Linie, oder durch Verleihung Seitens des Gemeinderathes nach beliebigem Ermessen erlangt werden kann. Die Kommission fand diesen Antrag berücksichtigungswürth und verwies ihn an das Comité zur Verhandlung. Außerdem stellte noch ein Vertreter des großen Grundbesitzes einen Antrag, welchen ich erwähnen zu müssen glaube. Schon bei der Vorberatung über die Prinzipien, nach welchen die Kommission vorzugehen beschloß, hatte man sich allseitig gegen die Auscheidung der Gutsgebiete erklärt, und es scheint dieser Ansicht auch die Majorität der

Kärntner Gutsbesitzer zu huldigen, da die meisten von ihnen sich auf die Anfrage der Regierung: „Ob sie für ihre Personen die Auscheidung ihrer Gutsgebiete nachsuchen wollten?" ablehnend aussprachen. Dessen ungeachtet bot dieser Paragraph der Gemeinde-Ordnung dem genannten Kommissions-Mitgliede den Anlaß zu einem Antrage „nach welchem er sich die Auscheidung der Gutsgebiete zulässig denken könne, falls man hohen Ortes nochmals auf dieselben zurückkommen sollte, und schlug seine Motion der Versammlung zur Annahme vor. Diese fand denselben der Erwägung werth und überwies ihn deshalb dem Comité, beschloß aber gleichzeitig „bei der Verhandlung der Landgemeinde-Ordnung ohne Berücksichtigung einer eventuellen Auscheidung der Gutsgebiete vorzugehen." — Der durch fünf Tage (vom 26. November bis 1. Dezember v. J.) auf dem Rathhause zur Einsicht der Gemeindeglieder vorgelegte und von einem Comité des Gemeinderathes ausgearbeitete Entwurf einer neuen Gemeinde-Ordnung für die Landeshauptstadt Klagenfurt ist mit sehr unwesentlichen Modifikationen das bisher übliche provisorische Statut vom 9. Juni 1850. Weil eben hieran nur sehr Nebensächliches verändert wurde, hat man wahrscheinlich auch von einer Publikation desselben in der Landeszeitung Umgang genommen.

Oesterreich.

Wien. Se. Majestät der Kaiser hat eine neue Formation der Grenztruppen angeordnet. Diese haben hiernach in 14 Grenzinanterieregimentern, und jedes Regiment aus 3 Bataillonen zu 6 Kompagnien zu bestehen, wovon im Frieden nur das 1. und 2. Bataillon bei einem jeden der 14 Grenzinanterieregimentern aufgestellt, die 3 Bataillone aber außer Aktivität bleiben. Außerdem zählen zum Stande eines jeden Grenzinanterieregiments die zum Betriebe des Landesverwaltungsdienstes bestimmten Ewargen, dann bei den Grenzregimentern Nr. 1, 2, 3, 4, 10, 11 und 13 noch eine Serassanerabtheilung bloß zum inneren Polizei-, Rordons- und Botendienste im Lande, endlich bei den Grenzregimentern Nr. 1, 2 und 3 See-Serassanerabtheilungen zum Serassien- und See-Rordonsdienste. Die Grenzinanterie hat künftig nicht mehr als leichte, sondern als Linien-Truppe behandelt zu werden, und in Ausmarschfällen ist dieselbe in der Regel nicht in einzelnen Bataillonen, sondern in ganzen Regimentern unter der Führung ihrer Obersten, entweder im Vereine mit Linien-Truppen oder nach Umständen in ganzen Grenz-Brigaden zu verwenden.

Den Generalen, Stabs- und Oberoffizieren sämtlicher Waffengattungen wurde gestattet, die Sabellkuppel bei allen Gelegenheiten in und außer Dienst unter dem Waffenrock tragen zu dürfen.

Deutschland.

Berlin, 12. Jänner. Es leidet keinen Zweifel mehr, daß die völlig willkürliche Art, mit welcher Frankreich plötzlich mit ganz neuen Projekten für die Regelung der Verhältnisse Italiens hervorgetreten ist, namentlich auf Seiten Rußlands einen ungünstigen Eindruck gemacht hat. Es sollen erst kürzlich wieder von Petersburg sehr ernste Erklärungen nach Paris abgegangen sein. Bereits hat Rußland sich auch gegen einseitige Abmachungen verwahrt, die den Entscheidungen der europäischen Gesamtheit über die künftige Organisation Italiens vorzugreifen geeignet wären. In welcher Weise Preußen diesem Schritt beigetreten sein mag, verlautet noch Nichts. Gewiß aber ist, daß die jetzige Wendung der französischen Politik in unseren maßgebenden Kreisen einer entschiedenen Mißbilligung begegnet. Zugleich spricht man hier von Versuchen zu einer Annäherung der drei östlichen Mächte. Doch sind förmliche Verhandlungen mit Oesterreich noch nicht im Gange.

Heidelberg, 11. Jänner. Vorgestern ging eine aus vier hiesigen Bürgern, zwei Katholiken und zwei Protestanten, bestehende Deputation nach Karlsruhe ab, um die mit 1100 Unterschriften bedeckte Petition hiesiger Stadt gegen das Konkordat dem Präsidenten der zweiten Kammer zu überbringen. In wenigen Tagen waren die Unterschriften zu Stande gekommen; noch nie hatte sich ein innigeres Verhältniß der Katholiken und Protestanten zu einander kundgegeben als bei dieser Veranstaltung.

Darmstadt, 7. Jänner. Nach einer jetzt amtlich veröffentlichten Uebersicht der in Folge der Pulverexplosion zu Mainz am 18. Nov. 1857 eingegangenen Unterstüzungen betragen die Gaben 803,797 fl. 27 kr., darunter 46,836 fl. 37 1/2 kr. aus dem Großherzogthum und 33,083 fl. 55 kr. aus der freien Stadt Frankfurt. Besonders reichlich gingen aus die Gaben aus Oesterreich ein, welche allein 306,109 fl. 11 kr. betragen. Dazu kommen noch über 5000 fl. an Zinsen von angelegten Geldern u. s. so daß die Gesamtsumme der Einnahme 809,163 fl. 51 kr. beträgt, wozu weiter noch nachträglich 383 fl. 40 kr. aus Oesterreich kamen. Die Einnahme wurde zu

Mobiliar-, Immobilien-, Miethwerthentschädigungen, Unterstüzungen und Leibrenten u. s. verwendet.

Frankeich.

Paris, 10. Jänner. Heute Nachmittag fand im Tuilerienhofe und auf dem Caroussellplage eine große Revue über Gardetruppen und ein Linienregiment zu Ehren des Prinzen von Oranien Statt. Die Kaiserin und ihre Damen saßen der Revue vom Balkone der Tuilerien zu, der kaiserliche Prinz aber wohnte derselben, und zwar zum ersten Male, zu Pferde, bei. Er ritt ein ganz hübsches Pferdchen, trug seine Korporalsuniform und wurde von den Truppen mit Vivats begrüßt. Bei dem Defilé hatte der Kaiser zu seiner Rechten den Prinzen von Oranien und zu seiner Linken den kaiserlichen Prinzen.

Nach einem Schreiben aus Toulon sind 20 Spahis und 30 afrikanische Jäger, welche bestimmt sind, die Eskorte des Generals en chef der chinesischen Expedition zu bilden, im dortigen Hafen eingetroffen. Dieses Kavalleriedetachement geht unbesitten ab und soll auf Manilla mit Pferden versehen werden, wo überhaupt Lieferungen wegen des Remontebedarfs des Expeditionskorps abgeschlossen sind.

Unter den gegenwärtigen Umständen macht ein Artikel des „Constitutionnel" großes Aufsehen, welcher den Wohlthätigkeits-Gesellschaften (die zumeist geistliche Körperschaften sind) deutlich zu verstehen gibt, daß sie, wenn sie sich unter dem Vorwande der Philanthropie auf das Gebiet der Politik hinüberziehen lassen, ihre Existenz gefährden, die nur geduldet und keineswegs geschützt sei. Gelegentlich dieses Artikels wird mitgetheilt, daß die Wohlthätigkeits-Gesellschaften beauftragt werden, um eine großartige Subskription zu Gunsten des heiligen Vaters zu organisiren. Doch sind die Gesellschaften unter sich nicht einig. Die Einen fürchten Verfolgungen von Seiten des Gouvernements, Andere wollen direkt handeln, ohne sich an die Verhandlungen eines Comité's zu binden. — Man spricht von dem nahe bevorstehenden Erscheinen einer Broschüre, betitelt: „Napoleon III. und der Klerus", welche, offiziellen Ursprungs, die in der bekannten Vagueronnière'schen Broschüre entwickelten Ideen weiter ausführen und begründen soll.

Spanien.

Madrid, 7. Jänner. Nach einer Korrespondenz aus Gibraltar sind in Tetuan beträchtliche Massen von Waffen, Lebensmitteln und Munition angeland, deren Verlust für die Mauren äußerst empfindlich wäre.

Die „Correspondencia" hebt hervor, daß der englische Konsul noch immer in Tanger ist, und daß der englische Dampfer „Redpool" stets zwischen Gibraltar und Tanger hin und her fährt, um den Mauren Verteidigungsmittel zuzuführen.

Tetuan ist der „Correspondencia" zufolge eine der ersten Städte Marokko's; sie hat für den Sultan eine größere Wichtigkeit als Tanger. Die Zahl der Einwohner ist mindestens 40.000 Seelen. Die Frauen Tetuans sind wegen ihrer Schönheit eben so berühmt, wie in Spanien die Andalusierinnen. Tetuan, fügt die „Correspondencia" bei, liegt nicht in der Meerenge, und sein Besitz regt sohin keine politische Frage an. — Eine telegraphische Depesche aus Madrid 10. Jänner, 10 Uhr Abends meldet: „Die Stürme in der Meerenge dauern fort. — Der Dampfer „Santa Isabel" ist an den Klippen in der Bucht von Algiras gescheitert. Das Heer hat neuen Proviant erhalten."

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Jänner. Es ist interessant, über die Vorgänge zwischen dem Prinzen Christian von Dänemark und dem hiesigen Ministerium eine bestimmtere Auskunft zu erhalten. So gerechtfertigt die Forderung der deutschen Mächte ist, die Interessen der deutschen Herzogthümer bis zur definitiven Entscheidung des dänisch-deutschen Streites durch ein Provisorium gegen gar zu grelle Benachtheiligungen sichergestellt zu sehen, so bietet doch die hiesige Situation dem Ministerium unlängbare Schwierigkeiten, dieselbe Forderung gerecht zu werden, ohne seine eigene Existenz zu gefährden. Die Hoffnung, sich durch eine Scheinkonzeßion aus diesem Dilemma zu retten, hätte auch gewissenhaftere Staatsmänner, als wir solche gegenwärtig hier am Ruder und den Verhältnissen nach überhaupt hier möglich sind, zu einem Versuch verleiten können. Dabin zielt die Ernennung des Prinzen Christian zum Gouverneur von Holstein und Lauenburg; der Mangel jeder sachlichen Garantie sollte durch die Person des künftigen Landesherrn nicht ersetzt, sondern verdeckt werden. Der Prinz aber, welcher die willkürliche Trennung Schleswigs von Holstein stets vom politischen wie vom rechtlichen Standpunkt getadelt hat, erklärte sofort und auf das Entschiedenste, daß er den angetragenen Posten nicht annehmen könne, wenn die Verbindung Schleswigs mit Holstein in dem früher bestandenen Umfange nicht hergestellt werde. So unangenehm diese Erklärung

des Prinzen die Pläne des Ministeriums durchkreuzte, so maßlos war das Auftreten des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, welcher das Verhältniß zu seinem künftigen Landesherren so weit vergaß, daß er den Entschluß des Prinzen durch den später theilweise veröffentlichten Drohbrief wankend zu machen versuchte.

Kopenhagen, 11. Jänner. Die tumultuarischen Auftritte haben sich trotz der polizeilichen Bekannmachung auch in der verflochtenen Nacht wiederholt und zwar in solcher Ausdehnung, daß endlich nichts übrig blieb, als Militärgewalt einschreiten zu lassen. Auch diesmal waren die Demonstrationen vornehmlich gegen die Gräfin Danner und den Baron Blixen-Finecke gerichtet; die Blätter gestehen jetzt auch mehr und mehr ein, daß die Studenten bei diesen tumultuarischen Auftritten mit theilhaftig seien. Unter dem Schutze der Militärgewalt wurden gestern auch eine Menge Verhaftungen unter den Tumultuanten vorgenommen. Es zeigt sich nunmehr, daß es keineswegs bloß der Pöbel ist, der die tumultuarischen Auftritte bisher regte gemacht hat, denn unter den Verhafteten befinden sich Viele, die den besseren Ständen angehören. Die Presse fährt nichtsdestoweniger fort, die öffentliche Stimmung gegen die Gräfin Danner aufzuregen.

Während der Pöbel seine Orgien auf der Straße feiert, gibt auch der Mittelstand und die vornehme Welt ihrer Stimmung auf ihre Weise einen eben so unzweideutigen Ausdruck. Im Casino-Theater wurde am 8. d. M. das Singpiel: „Die Gräfin und ihre Cousine“ bereits zum dreundzwanzigsten Male aufgeführt, ohne daß der Andrang schwächer geworden wäre, als er es bei der ersten Aufführung gewesen war. Noch bezeichnender für die gegen die Gräfin Danner herrschende Stimmung ist folgender Vorfall, der sich am 7. d. Abends im königlichen Theater bei der Aufführung der Oper „Hans Heiling“ ereignete. Als nämlich die Gräfin, die im Gefolge des Königs erschienen war, in der kleineren L. Loge Platz nahm, standen plötzlich alle Damen, die in den gegenüberliegenden Logen, und einige, die in anderen saßen, auf und verließen sofort das Theater.

Rußland.

St. Petersburg, 6. Jänner. Die „Kasugaer Gouvernements-Zeitung“ gibt Kunde davon, welche Wirkung die Nachricht von der Unterwerfung des Abadsechen-Oberhauptes, Nabomed-Amin, auf den gegenwärtig, wie bekannt, in Kasuga residierenden Schamyl geübt habe. Dieser einst den Russen so gefährliche, jetzt durch Dank an den Kaiser geesselte Fischer-Emir hörte dem Berichterstatter lange schwermüthig zu, wie es seine Gewohnheit ist, alsdann rief er zu mehreren Malen: „Allah sei gelobt!“ und als die Boten von ihm gingen, brach er noch in die Worte aus: „Jetzt hat das Blutvergießen aufgehört; großer Dank sei Nabomed-Amin gezollt!“ Diese Aeußerung ist insofern von Bedeutung, als sie kundgibt, von welcher Wichtigkeit, nach der eigenen Ansicht Schamyl's, die letzten Erfolge der russ. Waffen im westlichen Theile des Kaukasus sind und welche Tragweite dieselben haben.

Bermischte Nachrichten.

Die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Oktober 1857. Nach einer genauen Prüfung der verschiedenen Volkszählungsrapporte, wie dieselben aus allen Theilen des Reiches nach der Zählung vom 31. Oktober 1857 im Ministerium des Innern eingelaufen sind, ist die Totalübersicht der Bevölkerung Oesterreichs, mit Inbegriff der durch den neuesten Friedensvertrag bedingenen Abänderungen, veröffentlicht worden. Danach beträgt die Gesamtbevölkerung, mit Einschluß des Militärs, 34,437,964 Individuen, welche sich auf 11,240 Quadratkilometer, in 69,518 Wohnorten, in 5,406,907 Wohngebäuden und in 7,577,595 Haushaltungen vertheilen. Hieron entfallen auf die einzelnen Theile des Reiches:

	Effektive Bevölkerung	Relative Bevölkerung
Böhmen	4,705,325	5212
Bukowina	456,920	2520
Kroatien und Slavonien	865,009	2718
Dalmatien	404,499	1819
Galizien (östl. und westl.)	4,597,470	3379
Kärnten	332,456	1844
Krain	451,941	2604
Küstenland	520,978	3753
Mähren	1,867,094	4833
Militärgrenze	1,064,922	1826
Niederösterreich	1,681,697	4882
Oberösterreich	707,450	3393
Salzburg	146,769	1178
Schlesien	443,912	4962
Serbische Wojwodschast	1,540,049	2955
Siebenbürgen	2,172,748	2061
Steiermark	1,056,773	2708

	Effektive Bevölkerung	Relative Bevölkerung
Tirol	851,016	1701
Ungarn	8,125,785	2602
Venez. Verwaltungsgebiet	2,444,951	5527

Im Ganzen . 34,437,964 3202

Hinsichtlich seines Flächenraumes wird Oesterreich nur von zwei europäischen Staaten übertroffen, nämlich von Rußland und von Schweden mit Norwegen, während es hinsichtlich seiner Volkszahl den dritten Rang in dem europäischen Staatenkreise einnimmt, indem nur Rußland und Frankreich eine größere Bevölkerung zählt, denn nach den neuesten und vertrauenswürdigsten Daten belief sich die Bevölkerung:

	Einwohner im Jahre
in Rußland (europ.)	54,092,300 1850
„ Frankreich	36,039,364 1856
„ Großbritannien	27,475,271 1851
„ Preußen	17,202,831 1855
„ Spanien	16,301,851 1857

Von den übrigen europäischen Staaten (mit Ausnahme des türkischen Reiches, über dessen Bevölkerung keine sicheren Daten vorhanden sind) zählt keiner über 10 Millionen Bewohner.

— Aus Alap wird Berczy's „Jagdzeitung“ geschrieben: Am 20. und 21. Dezember ist in unserer Gegend (im Stuhlweissenburger Komitat) bei einer Kälte von 5—6 Grad unter Null ein dichter Regen gefallen, welcher den Boden mit einer Eisschinde überzog und die hier überwinterten Trappen in große Noth brachte. Indem nämlich während des dreißigstündigen Regens an ihrem Gefieder sich Eiszapfen bildeten, waren die ohnehin schwächlichen Thiere von dieser Last in ihren Bewegungen gelähmt und außer Stand, von ihren Flügeln Gebrauch zu machen; sie wurden daher von den Landeuten mit leichter Mühe theils mit den Händen lebendig eingefangen, theils mit Hacken erschlagen. In runder Zahl dürften bei 150—200 Stück erlegt worden sein. Die meisten, nämlich 32 Stück, hing ein Reibhölzer Insaße. Mit wenigen Ausnahmen wurden sie nach Kis- und Sárobohrad auf den Markt gebracht und dort das Stück um 2 Gulden losgeschlagen. Das Fleisch wurde zum größten Theil eingepökelt.

— Eine neue Art der Verwendung der Krinoline hat dieser Tage in den Blüthen der Schwarzawa ein Fische mit Erfolg versucht, nämlich dadurch, daß er den engen Obertheil, welcher sonst die „Wespentaille“ umschließt, fest verschnürte und so daraus ein sogenanntes Gabelnetz gestaltete, mit welchem er mehr als einen glücklichen Fischzug machte. Diese Anwendung liegt übrigens nicht so ganz außerhalb der Sphäre der Krinoline, indem durch so manche Krinoline schon ganz andere Fische gefangen worden sind, als die sind, welche in der Schwarzawa herumschwimmen!

— In Ammergau (Oberbayern) werden nach zehnjähriger Pause dieses Jahr wieder die Passionsspiele zur Ausführung kommen. Da die ganze Gemeinde Oberammergau hierbei handelnd aufzutreten hat, so werden schon jetzt die Vorbereitungen von der selben in lebhafter Weise getroffen. Auf Befehl des Königs ist der bei den früheren Vorstellungen benutzte Text einer Umarbeitung durch Pfarrer Daisenberger von Oberammergau unterworfen worden, und der also neu hergestellte Text hat die Genehmigung des betreffenden Staatsministeriums erhalten. Kürzlich wurden durch Stimmzettel die Rollen vertheilt. Die Rolle des Erlösers erhielt der derzeitige Ortsvorstand, der Schnitzler Schauer; Zeichenlehrer Jlinger, der 1850 den Christus machte, die des Pilatus.

— Jetzt tritt, wie die „Morgen-Post“ meldet, in Kürze eine Reise nach Rom an, um, wie verlautet, vom Papste die Dispens zur Eingekung einer Ehe mit einer Dame aus der russischen Aristokratie zu erlangen. Da der Gemal der besagten Dame sich noch am Leben befindet, so bedürft es jetzt einer besonderen kirchlichen Dispensation, welche kirchenrechtlich dadurch möglich wird, daß die Ehe der besagten Dame mit dem griechisch-katholischen Fürsten W. eine nicht von der katholischen Kirche eingesegnete gewesen. Von Seite der russischen Regierung soll der völligen Auflösung der bereits gerichtlich geschiedenen Ehe gleichfalls kein Hinderniß im Wege stehen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 15. Jänner. Ein Schreiben des Kaisers vom 5. d. M. an den Staatsminister beginnt mit folgenden Worten:

„Ohngeachtet der Ungewißheit, welche noch über gewisse Punkte der äußeren Politik herrscht, kann man dennoch eine friedliche Lösung mit Vertrauen vorhersehen. Es ist daher der Augenblick gekommen, uns mit jenen Mitteln zu beschäftigen, welche geeignet sind, den verschiedenen Zweigen des National-Reichtums einen bedeutenden Aufschwung zu verschaffen.“

„Ich sende Ihnen die Grundlagen eines Programmes, welches in mehreren Theilen die Genehmigung der Kammern zu erhalten bestimmt ist, und welches die Nothwendigkeit darstellt, unsern auswärtigen Handel durch den Austausch unserer Produkte zu entfalten.“

„Vorher aber erscheint es nothwendig, den Ackerbau zu verbessern und unsere Industrie von allen früheren Fesseln zu befreien, welche ihr eine untergeordnete Stelle angewiesen haben. Ein allgemeines System einer guten politischen Oekonomie ist allein im Stande, indem es Nationalreichthümer schafft, Wohlstand unter den arbeitenden Klassen zu verbreiten.“

„Ich fasse die Vorschläge des Programmes im Folgenden zusammen: Aufhebung der Zölle für Wolle und Baumwolle; allmähliche Herabsetzung derselben für Zucker und Kaffee; energisch durchgeführte Verbesserungen der Kommunikationsmittel; Verminderung der Abgabe auf den Kanälen und in Folge dessen allgemeine Verminderung der Transport-Auslagen; Aufhebung der Prohibitionen und Abschluß von Handelsverträgen mit fremden Mächten; — dieses sind die allgemeinen Grundlagen meines Programmes.“

„Ich hoffe, dasselbe werde die Unterstützung der Kammern erhalten, welche eifrig bestrebt sein werden, mit mir eine neue Aera des Friedens herbeizuführen, und Frankreich die Segnungen desselben zu sichern.“

Neuestes aus Italien.

Turin, 13. Jänner. Der Abgeordnete Spinola veröffentlicht in der „Armonia“ eine Erklärung zu Gunsten des Papstes. Der französische Gesandte, Fürst Talleyrand, ist hier eingetroffen. Der Bischof von Novara erließ an das Journal „Il Lago maggiore“ wegen eines Artikels über das Papstthum ein Moratorium. Die „Unione“ berechnet die Stärke des sardinischen Heeres auf 69,142 Mann. Hiesige Blätter sprechen von Unordnungen in Parma. Der dortige Intendant soll seine Entlassung eingereicht haben. Die toscanische Regierung beabsichtigt, die Nationalversammlung einzuberufen, um die Ermächtigung zum Abschluß eines Anlehens zu erhalten.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 14. Jänner 1859.

Ein Wiener Metzen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	63	5	85
Korn	—	—	3	50
Gerste	—	—	3	20
Hafer	—	—	2	32
Halbfrucht	—	—	4	17 1/2
Heiden	—	—	3	35
Sirke	—	—	3	35
Kufuruz	—	—	4	6

Theater in Laibach.

Heute, Dienstag:

„Minna von Barnhelm“, Lustspiel in 5 Akten, von Lessing.

Morgen, Mittwoch:

„Mirandolina“, Lustspiel in 3 Akten, von Funt.

Dazu:

„Die schöne Müllerin“, Lustspiel in 1 Akt, von Schneider.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
14. Jänner	6 Uhr Morg.	329.58	— 0.7 Gr.	SO.	schwach	trübe
	2 „ Nachm.	329.48	+ 0.8 „	SO.	schwach	detto
	10 „ Abd.	330.14	— 0.8 „	SO.	mittelm.	detto
15. „	6 Uhr Morg.	330.14	— 1.5 Gr.	SO.	mittelm.	trübe
	2 „ Nachm.	330.39	— 0.8 „	SO.	mittelm.	detto
	10 „ Abd.	330.88	— 1.4 „	SO.	mittelm.	detto
16. „	6 Uhr Morg.	330.99	— 2.8 Gr.	SO.	mittelm.	trübe
	2 „ Nachm.	331.17	— 1.7 „	SO.	mittelm.	detto
	10 „ Abd.	331.62	— 2.5 „	SO.	schwach	bünn

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 16. Jänner 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 71.95 d. W.	Augsburg . . . 111.25 d. W.
5% Nat.-Anl. 79.10 d. W.	London . . . 129. d. W.
Bankakt. o. Div. 867. d. W.	K. k. Dufaten 6. 13 d. W.
Kreditaktien . 201. d. W.	

Eisenbahn-Fahrordnung von Wien nach Triest.

		Abfahrt		Ankunft	
		Uhr	Min.	Uhr	Min.
Postzug Nr. 1:					
von Wien	Früh	8	40	—	—
" Graz	Nachm.	5	28	—	—
" Laibach	Nachm.	1	16	—	—
in Triest	Früh	—	—	7	—
Postzug Nr. 3:					
von Wien	Abends	8	40	—	—
" Graz	Früh	5	45	—	—
" Laibach	Nachm.	1	50	—	—
in Triest	Abends	—	—	7	34
Postzug Nr. 2:					
von Triest	Früh	6	15	—	—
" Laibach	Mittag	12	35	—	—
" Graz	Abends	8	44	—	—
in Wien	Früh	—	—	5	42
Postzug Nr. 4:					
von Triest	Abends	6	—	—	—
" Laibach	Nachm.	12	—	—	—
" Graz	Früh	8	18	—	—
in Wien	Nachm.	—	—	5	47

Fremden-Anzeige.

Den 14. Jänner 1859.

Hr. de Lapeyriere, General-Direktor der südlichen Eisenbahn, — Hr. Bleunt, — Hr. Rippert, — Hr. Salabot, — Hr. Desgrange, — Hr. Egel, — Hr. Volze, — Hr. Stradol, — Hr. Morpurgo und — Hr. Jorise, Verwaltungsräthe und Beamte der süd. Eisenbahn, und — Hr. Baron von Hebenbreck, Gutsbesitzer, von Wien. — Hr. Baron von Bruck, k. k. Fregatten-Kapitän, von Venedig. — Hr. Baron v. Kessel, Gutsbesitzer, von Oels. — Hr. Martinzib, Privatier, von Nagam. — Hr. Dejak, Realitätenbesitzer und Bräuer, von Senofschetsch.

Den 15. Hr. von Urmeny, k. k. Kämmerer, von Pesth. — Hr. Pusich, Handelsmann, von Saisnig. — Hr. Maruffig, Stadt-Baumeister, von Görz.

3. 24. a (2)

Kundmachung.

Verkauf von 1700 Zentner Reis.

In Folge Ermächtigung des hohen Landes General-Kommando, S. III, A 4 Nr. 11102, vom 31. Dezember 1859, wird am 24. Jänner, wegen Verkauf des bei der Laibacher Verpflegs-Magazins-Verwaltung erliegenden Reisvorrathes pr. 1700 Zentner, eine öffentliche Verhandlung mittelst schriftlicher Offerte stattfinden. Bedingungen sind folgende:

1. Die Offerte gesiegelt, mit 36 kr. Stempel versehen, und nach dem unten beigefügten Formulare verfaßt, sind längstens bis 11 Uhr Vormittags (24. Jänner 1860) der k. k. Verpflegs-Magazins-Verwaltung zu Laibach einzureichen.

2. Die Offerte können auf das ganze zum Verkauf ausgetobene Reisquantum, oder auch auf beliebige kleinere Parthien gestellt werden. Dagegen müssen auch die Dfferenten sich gefallen lassen, wenn ihnen kleinere Parthien, als worauf ihre Offerte lauten, zugestanden werden.

3. Jeder Dfferent hat ein Badium von 10 pro cento des Werthes des zu kaufen beabsichtigten Reises unter separatem Couvert an das Verpflegs-Magazin einzureichen, welches bis zur erfolgten höheren Entscheidung, und beziehungsweise bis zur erfolgten Uebernahme und Ausbezahlung des erstandenen Reisquantums in der Magazins-Kassa depositirt bleibt.

4. Ueber das Behandlungsergebnis wird sich die höhere Entscheidung vorbehalten, daher Offerte, welche einen kürzeren als 14tägigen Entscheidungs-Termin ansprechen, gar nicht berücksichtigt werden.

5. Der Erststeher ist verpflichtet, das erstandene Reisquantum binnen 10 Tagen nach der ihm bekannt gegebenen höheren Bestätigung seines Preisangebotes und nach vorherigem Erlag

des Kauffschillings, aus dem Verpflegs-Magazine abzuholen.

Die Qualität des Reises kann täglich bei der Magazins-Verwaltung eingesehen werden. Von der k. k. Verpflegs-Magazins-Verwaltung zu Laibach am 12. Jänner 1860. (Formulare).

D f f e r t.

Ich Endesgefertigter, wohnhaft zu N (Ort, Bezirk, Land), erkläre hiemit in Folge der Ausschreibung ddo. Laibach am 12. Jänner 1860 von dem bei dem Laibacher Verpflegs-Magazin erliegenden Reisvorrathe . . . Str., sage! . . . Zentner um den Preis von . . . fl., sage! . . . Gulden . . . Kreuzer d. W., übernehmen und für dieses Offert mit dem erlegten Badium pr. . . fl. . . kr. und meinem gesammten übrigen Vermögen haften zu wollen.

N. . . am . . . ten Jänner 1860.

N N.

Vor- u. Zuname u. Charakter.

3. 291. (5)

Merztliches Gutachten.

Der Kräuter-Allopp von Schneeberg's Flora ist gewiß ein zu beachtendes Brustmittel und hat den Vorrang vor vielen angepriesenen Heilmitteln. Gefertigter hat denselben in und nach bestandener Grippe an seinen Patienten versucht und kann von dessen Erfolg nur das Beste berichten. Schwachbrüstige sollten ihn jedenfalls zur Maifur sich aneignen.

Hohenmauth, am 13. Juni 1858.

Dr. Jos. Strassak.

Stadt- und Gerichts-Physikus.

Selber Schneeberg's Kräuter-Allopp ist stets im frischen Zustande zu bekommen: in Laibach bei Wilhelm Mayer, Apotheker „zum goldenen Hirschen“ am Marienplatz und Johann Kraschovitz „zur Brieftaube“ am Hauptplatz.

In Neustadt: Dom. Rizzoli, Apotheker; in Gmünd: Johann Marokutti; in Wippach: Jos. L. Dollenz; in Villach: Andreas Zerlach; in Görz: G. V. Pon-toni, Apotheker; in Gurkfeld: Fried. Bömches, Apoth. Preis einer Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 26 kr. d. W.

3. 99.

Café-Eröffnung.

In meinem neu hergestellten Hause an der Wienerstraße habe ich ein Kaffee-Lokale von 73 □ Klafter Flächenraum errichtet und die behördliche Befugniß zum Betriebe dieses Geschäftes erhalten.

Während einerseits die günstige Lage dieser Lokalität, deren eine Fronte in die Elefantengasse, die andere an die Wienerstraße gerichtet ist, eine freundliche Aussicht gewährt, habe ich anderseits für die komfortable und geschmackvolle innere Einrichtung die größtmögliche Sorge getragen, und zwei Billards aufgestellt, aus der berühmten Billard-Fabrik des Herrn Seyfert in Wien, mit den neu erfundenen Trommelfell-Mantinsells, mittelst deren man ohne den geringsten Kraftaufwand jede Quint und Sept ausführen kann.

Zur Beurtheilung der Vortrefflichkeit und Echtheit der Getränke, der aufmerksamsten Bedienung und zweckmäßiger Auswahl der Journale, erlaube ich mir zu bemerken, daß ich wegen der Geschäftsführung mit dem hier vortheilhaft bekannten Caffetier Herrn Gnesda in Geschäftsverbindung getreten bin, und von meiner dadurch unterstützten Leitung die vollkommenste Zufriedenstellung erwartet werden kann.

Nach diesen Andeutungen schmeichle ich mir, mit einem zahlreichen Zuspruche erfreut zu werden, und mache demnach meine ergebenste Einladung zur Eröffnung dieses Cafés, welches am 19. Jänner 1860 stattfinden wird.

Laibach am 16. Jänner 1860.

Josef Saller.

3. 100. (1)

Frühere Biehung.

Das gefertigte Bankhaus bringt hiermit zur Kenntniß, daß die zweite Biehung der Ofener Aulehens-Lose, anstatt wie laut Spielplan am 15. April, schon am 1. März d. J. erfolgt.

Dieses Unternehmen besteht aus nur 50.000 Stück Theilschuldverschreibungen und ist mit Gewinnsten fl. 40.000—30.000—20.000 re. ausgestattet. — Rieten gibt es hierbei keine, jedes Los muß gezogen werden und man erhält für ein solches im ungünstigen Falle fl. 60, 70, 75, 80 zurück. Wien, im Jänner 1860.

J. G. Schuller & Comp.
am Hof Nr. 329.

Derlei Lose sind zu haben bei Mallner & Mayer in Laibach.

3. 2273. (3)

Die Solidität und die sinnreiche Konstruktion der Werthheim'schen Kassen haben, wie uns berichtet wird, neuerdings eine schwere Probe glänzend bestanden. In Reck (Ungarn) war der herrschaftliche Hofrichter in seiner Wohnung von Räubern überfallen worden, die von ihm die Herausgabe von 15.000 fl. forderten, die er Tags zuvor eingenommen und in einer Werthheim'schen Kasse verwahrt hatte. Der Noth weichend, gab ihnen der Geängstigte zwei Schlüssel der Kasse, da sich aber der dritte, zur Gegensperre dienende Schlüssel nicht in seinen Händen, sondern in denen des abwesenden Rentmeisters befand, so blieben alle Versuche zur Eröffnung der Kasse vergeblich; die Räuber mußten sich unverrichteter Sache entfernen, und die bedeutende, in der Kasse verwahrte Summe war gerettet.

3. 98. (1)

In einer der belebtesten Gassen der Stadt ist eine schöne, für jedes Geschäft passende Lokalität gassen-seits und ebenerdig, sammt drei geräumigen Magazinen, für kommende Georgizeit zu vermieten.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt das Zeitungs-Comptoir.